

Laibacher Zeitung.

Nr. 291

Mittwoch am 20. Dezember

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 3 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geiege vom 6. November 1850 für Inzerationsämper“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Am 16. Dezember 1854 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das CI. und CII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das CI. Stück enthält unter

Nr. 307. Den Postvertrag zwischen Oesterreich und Rußland, unterzeichnet zu St. Petersburg am 23. April (5. Mai) 1854, in den Ratifikationen ausgewechselt zu Wien am 2. (20.) Juni 1854.

Nr. 308. Die Verordnung des Finanz-Ministeriums vom 29. November 1854, gültig für alle im allgemeinen Zollgebiete begriffenen Kronländer, betreffend Aenderungen in den Tarif-Bestimmungen bezüglich der Verzollung nach dem wirklichen Nettogewichte.

Nr. 309. Den Erlaß des Finanz-Ministeriums vom 2. Dezember 1854, womit die Stellung und Benennung des Distrikts-Berggerichtes zu Schemnitz in Ungarn in eine Berghauptmannschaft, und jene der denselben unterstandenen Berggerichts-Substitutionen in Bergkommissariate umgeändert wird.

Nr. 310. Die Verordnung des Finanz-Ministeriums und der Obersten Polizeibehörde vom 7. Dezember 1854, betreffend die Einziehung des dem Hauptzollamte in Eger eingeräumten Befugnisses zur zollamtlichen Behandlung ausländischer Druckschriften.

Nr. 311. Die Verordnung der Obersten Polizeibehörde vom 11. Dezember 1854, wirksam für den Umfang des Reiches — mit Ausnahme der Militär-Gränze — wodurch im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und der Justiz diejenigen Polizeibehörden bezeichnet werden, von welchen die ihnen mit der kaiserlichen Verordnung v. 11. Mai 1854, R. G. B. Nr. 120, zugewiesene Strafgerichtsbarkeit in den Hauptstädten der verschiedenen Kronländer ausgeübt werden wird.

Nr. 312. Die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 12. Dezember 1854 — gültig für alle im allgemeinen Zollgebiete begriffenen Kronländer — betreffend die Erweiterung der für halbgare Ziegen- und Schaffelle zugestandenen Zollbegünstigung auf bereits gefärbte, jedoch noch nicht gefärbte oder weiters zugerichtete derlei Felle.

Das CII. Stück enthält unter

Nr. 313. Den Allianzvertrag, geschlossen zu Wien zwischen Oesterreich, Frankreich und England am 2. Dezember 1854, und in den allseitigen Ratifikations-Urkunden daselbst ausgewechselt am 14. Dezember 1854.

Wien, 15. Dezember 1854.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Wien, 17. Dezember. Der „Wanderer“ berichtet:

Die heutigen Berichte aus dem Lager der Allirten reichen bis zum 5. d. M. Verstärkungen und ungeheure Vorräthe von Holz und sonstigen Materialien langen täglich aus verschiedenen Häfen in der Bucht von Balaklawa an. Direkt aus England sind

bereits 7 Schiffe, beladen mit den für die Armee durch patriotische Gaben zusammengebrachten Weihnachtsbescheerungen, dort angelangt, die in einer eigens zu diesem Behufe hergerichteten Barake aufgestapelt, unter Aufsicht und Obhut der Verpflegsindentantur aufgestellt wurden; es befinden sich darunter grüne Tannen, geschlagen in den Wäldern von Torbshiere, an Höhe und Umfang den Mastbäumen eines Dreideckers in Nichts nachstehend.

Sehr erwünscht kommen auch für die dortige, an Futter ziemlich Mangel leidende englische Kavallerie zwei große Dampfer, vollgestopft mit Heu, in einem beiläufigen Gewichte von 8000 Tonnen, aus dem die dem heimathlichen Boden entrückten englischen Pferde neue Kraft und Ausdauer für die bevorstehenden Strapazen saugen sollen.

Aus allen diesen, dem Briefe eines englischen Kapitäns entnommenen Angaben kann man erheben, mit welcher Theilnahme und Fürsorge die ganze englische Nation und die Regierung für ihre in der Ferne weilenden Landesfinder durch Gaben die Entfernung vom heimathlichen Boden minder unangenehm zu machen sucht. Mit Bedauern erwähnt der obenberührte Kapitän, daß für die französischen tapferen Kampfgenossen keine ähnlichen Bescheerungen bis jetzt noch eingetroffen seien.

Deßgleichen wird erwähnt, daß sich Alles in Kampfbereitschaft setze, um die Russen, wie es stets geschehen, mit Nachdruck zu empfangen, falls sie einen abermaligen Angriff auf die Position der Verbündeten unternehmen wollen. Es ist nämlich durch Rundschaffer die Nachricht nach Balaklawa gelangt, daß die Russen den 18. d., nach russ. Kalender das Namensfest des Czars, dazu bestimmt hätten, um einen Hauptschlag gegen die Verbündeten auszuführen.

Nach einem Schreiben aus Bukarest vom 6. d. M. ist FML. Graf Coronini am 2. d., von Jassy zurückkehrend, in der walachischen Hauptstadt wieder angekommen. Wie ferner verlautet, haben die beiden Fürsten Ghika und Stirbey beschlossen, ein vereinigt moldauisch-walachisches Armeekontingent aufzustellen und als Hilfskorps ihrem Souverän, dem Sultan, zur Verfügung zu stellen. Es soll vorläufig auf eine Stärke von 20.000 Mann gebracht werden und zu meist aus Kavallerie bestehen. Zur Organisation dieser Truppen haben die Fürsten aus eigenen Mitteln beträchtliche Summen angewiesen, so daß nur der Rest aus Landesmitteln bestritten werden soll. Die Erhaltung dieses Armeekorps wird auf die ganze Dauer des Krieges mit Rußland aus dem Landesfond der beiden Fürstenthümer, ohne Schmälerung des der Pforte schuldigen Tributs, getragen.

Oesterreich.

Wien. Die k. „Wiener Ztg.“ veröffentlicht Folgendes:

K u n d m a c h u n g.

Am 15. Dezember l. J. sind in Wien 6 Personen an der Brechruhr erkrankt, 3 genesen und 3 gestorben.

In Behandlung befinden sich noch 108 Kranke. Seit dem Ausbruche der Epidemie sind 5061 Personen erkrankt, 3352 genesen und 1601 gestorben.

Wien am 16. Dezember 1854.

Klagenfurt. Auszug aus dem Vortrage des Vize-Präsidenten der Klagenfurter Handelskammer, Herrn Schelliesnigg, über die Frage, was die Handels-

und Gewerbekammer Kärntens nach der Allerhöchsten Genehmigung des Eisenbahngesetzes und neuen Konzessions-Gesetzes zu thun habe.

Wohl Keinen wird es in unseren und selbst entfernten Gauen geben, welcher nicht die Allerhöchste Entschließung vom 1. Juni d. J. über das österr. Eisenbahngesetz mit Freuden begrüßt hätte. — Durch selbe wurde beschloffen, daß auf der Strecke von Marburg bis Klagenfurt und weiters über Villach bis Udine eine Staatsbahn werde gebaut werden. — Wir wissen nun, daß wir uns einer Eisenbahn zu erfreuen haben werden, allein nicht, wann selbe in's Leben treten wird; dieses aber ist von Belang, da unsere Industrie und Gewerbe die bisherige Isolirung nicht lange ertragen können. — Ohne Pessimist zu sein, besorge ich doch sehr, daß sich der Bau unserer Bahn unter den gewöhnlichen Verhältnissen sehr in die Länge ziehen werde. — Ich füge meine Meinung auf die Länge des Eisenbahngesetzes mit Einschluß der Privatbahnen von circa 1240. deutschen Meilen, von denen nur 344 $\frac{1}{2}$ Meilen vollendet, folglich noch circa 895 $\frac{1}{2}$ Meilen erübrigen. Von diesen sind 123 $\frac{3}{4}$ im Bau begriffen und 56 $\frac{1}{2}$ Meilen genehmigt.

Da gibt es Lücken, die vor Allem auszufüllen sind. Andere müssen nach Staatsverträgen in bestimmter Zeit vollendet werden, und da bei Festsetzung des Eisenbahngesetzes die strategischen, politischen, industriellen und kommerziellen Interessen berücksichtigt werden mußten, so ist es gewiß, daß diese Faktoren in die Waagschale fallen werden, wenn es sich um die Frage handeln wird, in welcher Reihe der Bau der Staatsbahnen vor sich zu gehen habe. — Zur Begründung dessen muß ich bemerken, daß von den 715 $\frac{1}{2}$ Meilen neuen Bahnen 193 $\frac{1}{4}$ vorwiegend von größter strategischer Wichtigkeit sind und für 186 die wichtigsten politischen Gründe sprechen, was zusammen 379 $\frac{1}{4}$ Meilen macht. — Die Bahn von Marburg über Klagenfurt nach Udine wurde jenen eingereicht, die ein hohes politisches Interesse haben.

Ein weiterer Grund meiner Besorgnisse liegt in dem Bauaufwande und sonstigen Kosten unserer Bahn. Hierüber will ich eine approximative Nachweisung liefern: Die Strecke von Marburg bis Udine ist im Ganzen 40 $\frac{1}{4}$ Meilen lang; hievon entfallen

auf Kärnten	21 Meilen,
„ Steiermark	8 $\frac{1}{4}$ „
„ Triaul	11 „
gleich	40 $\frac{1}{4}$ Meilen.

Eine Meile einfache Bahn sammt Stationsgebäuden, Wächterhäuschen und die Grundeinlösung kostet in den österr. Gebirgsländern 500.000 fl. — Die Betriebskosten werden pr. Meile mit 3500 fl. veranschlagt, worunter die Bahnerhaltung, Bezahlung der Beamten und Diener mitbegriffen ist. — Jede zurückgelegte Fahrmeile kostet außerdem an Reparatur der Maschinen, Wagen und Tender, an Baumaterialien, Schmiere und Beleuchtung 6 fl.

Werden diese Daten der Berechnung zum Grunde gelegt und täglich zwei Fahrten angenommen, so erfordern 40 $\frac{1}{4}$ M. einen Geldaufwand von 20,442.170 fl., der sich wie folgt vertheilt:

auf Kärnten	10,665.480 fl.
„ Steiermark	4,190.010 „
„ Triaul	5,586.680 „
	20,442.170 fl.

welche Kalkulation doch einige Anhaltspunkte gewährt.

Wie ich schon bemerkte, sind noch 895 $\frac{1}{2}$ Meilen Eisenbahnen zu bauen, mit einem mehr als 400 Millionen betragenden Geldaufwande. — Unbezweifel ist die schnellste Vollenbung des ganzen Eisenbahnnetzes durch die Interessen Gesamtösterreichs dringend geboten; da dieser Zweck jedoch durch die reinen Finanzkräfte des Staates nicht zu erreichen ist, so wurde das Konzeptionsgesetz vom 14. September d. J. erlassen. — Nach diesem können sich Privatunternehmungen an der Ausführung dieser Bahnen betheiligen, entweder unmittelbar oder in Gemeinschaft mit der Staatsverwaltung, durch eine werththätige Betheiligung oder Unterstützung der ersteren bei überwiegenden Gründen, worunter ich die Uebernahme eines Theils der Aktien, Zinsengarantien u. dgl. verstehe, auch darauf besonders aufmerksam mache.

Die Handels- u. Gewerbekammer kann die Bahn allerdings nicht herzaubern, eben so wenig die Initiative zur Bildung von Gesellschaften ergreifen; dessen ungeachtet ist ihr eine schöne, wenn auch schwierige Aufgabe beschieden: sie kann die Sache fördern und dadurch beschleunigen. — Darunter verstehe ich in Kürze die genaueste Erhebung des anzuheffenden Güterzuges und der Personenfrequenz auf der bezeichneten Bahn, um durch den Beweis der Rentabilität die Aufmerksamkeit der Privaten auf selbe zu lenken, und die Bitte um geeignete Unterstützung von Seite der Staatsverwaltung begründen zu können. — Verwendung in gleichem Sinne bei den Kammern der mitbetheiligten Kronländer Steiermark, Friaul und selbst Tirol, dann Kroatien und Ungarn bei der hohen k. k. Landesregierung und Landesvertretung Kärntens, dann Wahrnehmungen, auf welche Geldkräfte eine derlei Unternehmung im Lande und den bezeichneten Kronländern rechnen könnte.

Nach dieser Darstellung mache ich nun folgende Anträge:

a) Das k. k. hohe Handelsministerium um Mittheilung der aufgenommenen Trasse von Marburg bis Klagenfurt in Kopie sammt dem Kostenüberschlage zu bitten.

b) Damit die weitere Bitte zu verbinden, die Tracirung der Bahn von Klagenfurt bis Udine durch k. k. Ingenieure vornehmen zu lassen, um dadurch richtige Anhaltspunkte zu den nothwendigen Kalkulationen zu gewinnen.

c) Ein Comité zu ernennen, welches diese wichtige Frage in die Hand zu nehmen und in zweckmäßigster Weise dahin zu wirken habe, daß die Eisenbahn von Marburg nach Udine, und zuerst die von Marburg nach Klagenfurt in einer Länge von 13 $\frac{3}{4}$ Meilen für Kärnten und 8 $\frac{1}{2}$ für Steiermark, auf welche Art immer, so schnell als möglich in Angriff genommen und vollendet werde. — Ueber das Wirken, sowie die erlangten Resultate hat es von Zeit zu Zeit der Kammer Bericht zu erstatten und im Erforderungsfall ihre Genehmigung einzuholen.

d) Ist mein Vortrag sowie die Verhandlung hierüber umständlich in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen. — Verfolgt die Kammer diesen Weg mit Umsicht und Beharrlichkeit, und trachtet sie die Ueberzeugung allgemein zu machen, daß im Verhältnisse, als die Privatgelderkräfte der bei der Frage interessirten Kronländer die Absichten der hohen Staatsverwaltung unterstützen, der Zweck früher oder später werde erreicht werden, so wird selber wenigstens die Beruhigung bleiben, ihrer Pflicht Genüge geleistet zu haben.

Vorstehende Anträge wurden in der Sitzung vom 4. d. einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Deutschland.

Frankfurt, 13. Dezember. Der „St. A. f. W.“ hatte gemeldet, der dänische Bundestagsgesandte habe, indem er in der Sitzung der Bundesversammlung am 9. d. sein zustimmendes Votum für Holstein und Lauenburg zu dem Ausschlußantrage in der orientalischen Angelegenheit abgegeben, erklärt, „daß durch Dänemark in keiner Weise etwas von seiner Neutralität aufgegeben.“ Der „Leipz. Ztg.“ wird dagegen die Mittheilung gemacht, daß jene Angabe ungenau sei. Der Bundestagsgesandte Sr. Majestät des Königs von Dänemark für Holstein und Lauenburg habe für diese Herzogthümer dem Anschlußantrage

ohne Vorbehalt beigestimmt, ohne daß er dabei überhaupt der Stellung des Königreiches Dänemark in Bezug auf die orientalische Angelegenheit Erwähnung gethan habe, für welche ohnedem die Abstimmung in der Bundesversammlung nicht die geeignete Gelegenheit geboten haben würde.

Italien.

Rom, 9. Dezember. Das „Giorn. di Roma“ veröffentlicht eine ausführliche Schilderung des gestern gefeierten Festes der unbefleckten Empfängniß; im Eingange dieser Schilderung heißt es:

„Ein großes Ereigniß, das alle künftigen Jahrhunderte preisen werden, hat am Morgen des 8ten Dezember 1854 in der vatikanischen Basilika stattgefunden. Der oberste Pontifex der katholischen Kirche, Pius der IX., hat endlich als Glaubensdogma erklärt, was bezüglich der unbefleckten Empfängniß der allerheiligsten Maria seit Jahrhunderten eine fromme und allgemeine Meinung, das, was Gegenstand des glühenden Wunsches der Bischöfe und der ihrer Obhut anvertrauten Gläubigen war. Rom, das sehnlicher als jede andere Stadt den Ausdruck des Vatikan erwartete, weil es Maria im höchsten Grade verehrt, Rom war schon am frühen Morgen in großer Aufregung. Alle Klassen der Bevölkerung strömten nebst den außerordentlich zahlreich aus allen Gegenden herzugekommenen Fremden dem Vatikan zu, um der solennen Ceremonie beizuwohnen und zu hören, was sie über die unbefleckte Empfängniß der Mutter Gottes glauben sollten.“

(Folgt die Beschreibung der feierlichen Prozession, die von der Sixtinschen Kapelle nach der Peterskirche zog und der kirchlichen, daselbst stattgefundenen Ceremonien, worauf es weiter heißt):

„Nachdem das Evangelium in lateinischer und so dann in griechischer Sprache gesungen worden war, schritt Se. Em. Kardinal Macchi, als Dekan des h. Kollegiums, mit den Dekanen der Erzbischöfe und Bischöfe, welche der großen Feier beizuwohnen, so wie mit dem Erzbischofe des griechischen und dem Erzbischofe des armenischen Ritus zu den Stufen des Thrones und richtete folgende Worte an den heil. Vater:

„Das, was seit langer Zeit, heiligster Vater, die katholische Kirche innigst wünscht und vollstimmig verlangt, daß nämlich durch Ihr höchstes und unfehlbares Urtheil die unbefleckte Empfängniß der heiligsten Jungfrau Maria, der Mutter Gottes, entschieden werde, um deren Lob, Glorie und Verehrung zu steigern, das erbitten wir im Namen des h. Kollegiums der Kardinäle, der Bischöfe der katholischen Welt und aller Gläubigen demüthig und inständigst, auf daß bei dieser Solennität der Empfängniß der allerheiligsten Jungfrau die allgemeinen Wünsche erfüllt werden.“

Geruhen sie daher, heiligster Vater, in diesem Tempel, der dem Fürsten der Apostel geheiligt ist, in der so feierlichen Versammlung des ansehnlichsten Senates, der Bischöfe und des Volkes, Ihre apostolische Stimme zu erheben und das dogmatische Dekret der unbefleckten Empfängniß Maria zu verkünden, worüber Freude sein wird im Himmel und die Welt in höchsten Jubel ausbrechen wird.“

Hierauf entgegnete der h. Vater, daß er die Bitte des h. Kollegiums, des Episkopats und der Gläubigen gern entgegennehme, daß aber, um ihr zu willfahren, der Beistand des h. Geistes angerufen werden müsse. Nun wurde das Veni Creator intonirt, in welche von den Sängern der päpstlichen Kapelle angestimmte Hymne die ganze, sehr zahlreich herbeigeströmte Bevölkerung einstimmte und in heißer Andacht von Gott Erleuchtung ersuchte für den obersten Pontifex, der dem Momente nahe war, in welchem er vom Stuhle Petri ein Urtheil aussprechen sollte, vor welchem sich alle, wenn auch durch Ort, Gesetz, Sprache und Gesittung von einander noch so sehr verschiedenen katholischen Gläubigen ehrfürchtig beugen sollten.

Nach der Hymne verlas Se. Heiligkeit in Mitten tiefer Stille mit lauter Stimme das Dekret; der heilige Vater war so bewegt, daß er öfter inne halten mußte; die Bewegung wurde von allen Anwesenden getheilt.

Im Dekret hat der heilige Vater feierlich ausgesprochen:

„Daß es ein Glaubensdogma sei, daß die allerheiligste Jungfrau Maria im ersten Momente ihrer Empfängniß, durch besonderes Vorrecht und die Gnade Gottes, Kraft der Verdienste Jesu Christi, des Heilands des Menschengeschlechtes, unverfehrt von jedem Makel der Erbsünde erhalten wurde.“

Das ist nun der solenne dogmatische Ausspruch, der mit so vielen Bitten vom apostolischen Stuhle verlangt worden war, um dessen Willen das ganze katholische Episkopat befragt wurde, der solenne Ausspruch, den so viele Bischöfe, die nach Rom gekommen sind, um ihn zu hören, bei der Rückkehr in ihre Diözesen freudenvoll ihren Gläubigen verkünden werden.

Nach Verlesung des Dekrets kehrte Se. Eminenz der Kardinal-Dekan wieder an die Stufen des Thrones zurück; er dankte dem heil. Vater, daß er mit seiner apostolischen Autorität das Dogma der unbefleckten Empfängniß ausgesprochen habe, und bat ihn, die bezügliche Bulle in die Oeffentlichkeit bringen zu lassen. Die apostolischen Pronotare und der Konfistorial-Advokat hielten um Abfassung des Dokuments dieses solennen Aktes. Der h. Vater gab seine Zustimmung.

Die Kanonen des Kastells St. Angelo und das Läuten aller Glocken verkündeten die Promulgation des Dekrets; Rom begann sich festlich zu schmücken.

(Folgen nun die Beschreibungen der weiteren kirchlichen Festlichkeiten, der vom h. Vater vorgenommenen Krönung des Marienbildes in der Kapelle von Sixtus IV., das die Empfängniß vorstellt, der am Abend veranstalteten Illumination der Kuppel des St. Petersdoms und des Kapitols, der glänzenden Beleuchtung der ganzen Stadt u. c. u.)

Feuilleton.

Literarisches.

(Der österreichische Kaufmann) Der praktische Werth dieses Buches ist durch fünf Auflagen, die binnen 3 $\frac{1}{2}$ Jahren nöthig wurden, und wodurch 22.000 Exemplare in das Publikum gelangten, dargethan. Durch die Betheiligung des Herrn Nigris, Direktors der Wiener Oremial-Handelschule, an der Herausgabe der neuen Auflage ist sein praktischer Werth und seine Vollständigkeit weiterhin verbürgt. Dieses Werk ist mit besonderer Berücksichtigung des Wissenswürdigsten für den angehenden Kaufmann geschrieben, und es wird sich ganz besonders nützlich für Lehrlinge, Praktikanten und Kommiss erweisen. Aber eben so brauchbar wird es in Folge seiner Vollständigkeit für den selbstständigen Kaufmann sein. Da es durchgängig mit Berücksichtigung der neuesten, auf den Handel bezüglichen Verhältnisse und Einrichtungen bearbeitet ist, so gibt es Auskunft über Vieles, was doch nicht Jedem geläufig ist, und was man selbst in den vorhandenen größeren Werken oft vergeblich sucht. — Große Aufträge von Parthieverkäufen des Buches gehen alljährlich an verschiedene Lehranstalten der Städte Wien, Prag, Laibach, Triest, Dedenburg, Reichenberg, Regenz und Brünn u. c., wo das Buch sich eingebürgert hat. — Besonders aber dürfte der Umstand zur Empfehlung des Buches gereichen, daß schon bei Erscheinen seiner zweiten Auflage Se. Excellenz der Herr Finanz- und Handelsminister Baron v. Baumgartner sich auf das Wohlwollendste über dieses tüchtige und praktische Werk aussprach und sich vorbehielt, diese „anerkenntnswerthe Arbeit“ dem Handelsstande noch insbesondere auf geeignetem Wege zu empfehlen.

Bei der soeben fertig gewordenen neuen Auflage ist keine Sorgfalt gespart worden, um dem Buche allerwärts neue Freunde zu erwerben. Es ist allen neueren gesetzlichen Verordnungen in jeder Beziehung Rechnung getragen, und selbst das erst kürzlich erschienene neue Börsengesetz mit aufgenommen worden. Die Bearbeiter, Hr. F. S. Nigris und Herr L. Forst, (Herausgeber des „Universallexikons der kaufmännischen Wissenschaften“) haben ihr Möglichstes gethan, um die Brauchbarkeit und Vollständigkeit des Buches zu erhöhen, so daß, was Zuverlässigkeit und praktische Einrichtung betrifft, etwas ganz Ausgezeichnetes erwartet werden darf. — Der Preis von 3 fl. 20 kr. für ein geheftetes Exemplar des kompact gedruckten, schön ausgestatteten Werkes von 450 Seiten, und 4 fl. für das elegant gebundene Exemplar, gestatte die Anschaffung einem jeden strebsamen Kaufmann.

(Landwirthschaftlicher Kalender für Österreich für 1855, herausgegeben vom Dr. C. Haas.) Die Annahme der Dedikation durch Seine Durchlaucht den regierenden Herrn Fürsten zu

Schwarzenberg, des wohlwollenden Beschützers der Landwirtschaft und ausgezeichneten Kenners dieses wichtigen Gewerbes mag dafür sprechen, daß Herausgeber und Verleger Nichts gespart haben, um diesen Kalender zu dem zu machen, was er sein soll. Eine kurze Angabe seines Inhalts mag dafür Zeugniß ablegen. Der **erste** Theil, der astronomische Kalender, durchweg als Notiz-Kalender eingerichtet, enthält: a) die Genealogie des kaiserlichen Hauses; b) Wirtschaftskalendar; c) Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte; e) Datumzeiger. Der **zweite** Theil, das Wirtschaft-Journal und Tabellen, enthält: Anbau-Journal, Ernte-Journal, Ausdrusch-Journal, Futter-Erzugungs-Journal, Rindvieh-Journal, Milchtabelle, Pferde- und Schafvieh-Journal und Lohn-Register. — Der **dritte** Theil, der Haus- und Geschäftskalendar, enthält: Vergleichungstabellen der vorzüglichsten Längen-, Flächen- und Körpermaße und Gewichte, Interessen-Tabellen, Stempel- und Gebühren-Anzeiger, Sparkassen-Einlage-Berechnungs-Tabellen, Einquartirungs-Uebersicht, die Land- und forstwirtschaftlichen Lehr-Anstalten und Samenhandlungen in Oesterreich. — Zum Schlusse: Ein Bogen leeres Papier zur beliebigen Benützung.

Ein Blick in diesen, in der Anlage ganz neuen und, wie gesagt, höchst praktisch eingerichteten Kalender wird jedem Interessenten die Ueberzeugung von der Brauchbarkeit desselben gewähren. Der Preis des Kalenders ist in Leinwand gebunden 1 fl. 30 fr., in Leder 1 fl. 45 fr.

Die vorstehenden zwei Werke sind in Laibach bei Ignaz v. Kleinmayr & Fodor Bamberger vorrätig.

Theater.

(Schluß.)

In dem Stücke: „die schlimmen Frauen im Serail“, können die vorkommenden Tänze und Tableaux entsprechend genannt werden, und wir erwähnen besonders lobend der Fr. Baumann, die als Tänzerin befriedigt, und in den Arrangements der Gruppierungen Geschmac bewieset. Auch Fr. Ott verdient in dieser Beziehung Erwähnung. Die Direktion hatte bei der Ausstattung des Stückes weder Mühe noch Kosten gescheut, und wir zollen dieser Seite der Darstellung das verdiente Lob. Hr. Kottan hat seinen Ruf als Arrangeur von Geschick und Geschmac glänzend bewiesen; in den Vorjahren wurde die sogenannte Ausstattung fast gänzlich vernachlässigt.

Die kleinen Piecen: „Sie springt durch's Fenster“, und „Rataplan“ erheiterten angenehm den Abend. Nur Fr. Dardenne ist es, die in beiden Stücken die Partien in eigenthümlicher, durchaus nicht zu billiger Weise aufsaßte. Ist Fr. Dardenne überhaupt unendlich manirt und affektirt, so steigern sich diese Fehler oft bis hart an die Grenze der Karikatur, bisweilen der Trivialität. So war die sonderbare Accentuirung der Stärke ihres Gemales, des „Wanderbusen“ im ersten Stücke, wobei sie, bis dicht vor die Lampen tretend, nach dem Parterre hinunter ihre manirten Gestikulationen telegraphirte, geradezu trivial. Wir wollen solches bei Komikern nicht dulden, noch weniger aber bei einer jungen Dame. Fr. Dardenne wolle beherzigen, daß Kunstlei keine Kunst sei, daß Affektation in Deklamation und Bewegung, daß das Haschen nach Applaus um jeden Preis sie auf ihrer Künstlerbahn wahrlich nicht vorwärts bringen werden. Sie hat ohnehin nicht über glänzende Mittel zu disponiren, sie wolle sonach die ihr von der Natur im bescheiden Maße geschenkten Gaben ausbilden, nicht aber den entgegengesetzten Weg einschlagen. — Im Uebrigen wurden die genannten Piecen recht befriedigend gegeben. Besonders lobenswerthe Hervorhebung verdient Fr. Berger als „Rataplan“; — Hr. Steinbeck (Groskanon) war sehr gemüthlich, — aber kein Sänger mehr.

„Der Hexentrunk“ von M. Langer, ist eine Paraphrase der Idee, „das Leben ein Traum“, die übrigens auch an Jean Paul's „Traum in der Neujahrsnacht“ erinnert; somit ist die Idee gut, auch die Anlage sowie die Durchführung des Ganzen sind ziemlich entsprechend. Einzelne Scenen streifen zwar bedeutend über die Grenzen der Wahrscheinlichkeit, einige Charaktere wurden überflüssig herangezogen; doch bleibt es noch immer eines der bessern Wiener „Märchen.“ Herr Lazzar (Heinrich) der beherte Jägerbursche, an dem der „Zufall“ seine Experimente vornimmt, spielte mit viel Wärme und Eifer, und verstand es auch, in den tragischen Situationen zufrieden zu stellen. Aus dem Charakter der „Roswitha“ läßt sich nicht viel machen, und Fr. Calliano leistete mehr, als sich der Dichter bei diesem Charakter vielleicht denken mochte; auch Hr. Baumann (Prokop) befriedigte wie stets. Das von Frau Baumann

arrangirte, und von ihr und Fr. Ott getanzte polnische pas de deux erhielt verdienten Beifall.

In „Katharina Howard“, einem durch und durch französischen Stücke, das überall die Feder Dumas erkennen läßt, waren es vorzüglich Fr. Calliano (Tittelpartie) und Fr. Kurz (Ethelwood), welche in allen Situationen durch geistvolle Auffassung und würdige Darstellung sich auszeichneten. Ist Fr. Calliano namentlich in der Vorführung von naiven und gemüthlichen Momenten wahrhaft ausgezeichnet, so weiß sie auch in den ernstlichen Situationen sich Geltung zu verschaffen. Wir haben übrigens schon seit Jahren auf die vielen Vorzüge dieser Künstlerin hingewiesen, auch hie und da auf die Schwächen aufmerksam gemacht und jederzeit die Ueberzeugung des gesammten Theaterpublikums getheilt, daß Fr. Calliano mit Recht sich der auszeichnenden Anerkennung erfreut. In den Darstellungen des Hrn. Kurz flammten zeitweise in gewissen Momenten gemale Lichter auf, die uns zu der Annahme berechtigen, daß seine Begabung über die engen Grenzen eines Provinztheaters hinausreicht, und wir können nur wünschen, daß sein Talent auch vom Glücke begünstigt werden möge. Hr. Steinbeck (Heinrich Vill.) ist in derlei Partien minder an seinem Platze. Von den übrigen Mitspielenden verdient keiner eine besondere Erwähnung.

Der liebe, freundliche Benedix begrüßte uns wieder einmal im „Gefängniß.“ Wir gehören in jeder Beziehung zu den Verehrern dieses Lustspiel-dichters. Sind wir überhaupt schon für das seine Lustspiel, für höhere Konversationsstücke besonders eingenommen, so sind es insbesondere die Dichtungen des fruchtbaren und pflanten Benedix, die uns ganz eigenthümlich anziehen. Die echt komischen Situationen, der leichte, fließende Dialog, die gewählte Sprache, die natürliche Schürzung und die ungezwungene, von selbst sich ergebende Lösung der Intrigue, das spannende Interesse, das den Zuschauer unwillkürlich festhält, alle diese Vorzüge haben den Dichter Benedix schon seit langem zum Lieblinge des deutschen Theaterpublikums gemacht. Unter seinen zahlreichen Dichtungen nimmt „das Gefängniß“ einen der ersten Plätze ein. Die lebensfrischen Charaktere des „Dr. Hagen“ (Fr. Kurz), der „Mathilde“ (Fr. Calliano), des „Wallbeck“ (Fr. Fischer), welche die Hauptgruppe im Gemälde bilden, dann die Nebengruppe, bestehend aus „Hermine“ (Fr. Dardenne), Ramsdorf (Fr. Lazzar), Adelgunde (Fr. Kottan), sind meisterhaft gezeichnet; insbesondere ist die Hauptgruppe mit sichtlich Liebe und naturgetreuer Wahrheit ausgeführt, während wenige, aber kühne Pinselstriche die Persönlichkeiten der Nebengruppe charakteristisch und lebhaft vor den Zuschauer bringen. Wie der Dichter, so haben es auch die Darsteller nicht an Fleiß und Liebe fehlen lassen, und wir können diese Darstellung jedenfalls unter die besten der Saison rechnen, wenn auch ein Paar unliebsame Längen sich hineingeschlichen haben. Insbesondere waren es Fr. Calliano, die Herren Kurz und Fischer, die uns durch Natürlichkeit, Feinheit und Wärme der Darstellung entzückten. Es wäre nur zu wünschen, daß die allgemeine Geschmacksrichtung sich von den Pöffen ab-, und dem feineren Lustspiele zuwenden möchte; doch dieser Wunsch dürfte wohl noch lange ein „frommer Wunsch“ bleiben.

Mit besonderer Spannung sahen wir der Auf-führung von Mosenthal's „Sonnenwendhof“ entgegen, da diese Dichtung, welche Fr. Calliano zu ihrer Benefize wählte, bereits die Runde auf fast allen größeren Bühnen Deutschlands gemacht hatte. Mosenthal hatte schon mit seiner „Deborah“ sich einen bedeutenden Ruf erworben, der hernach durch seine „Cäcilia von Albano“ ziemlich getrübt wurde, und den er durch den „Sonnenwendhof“ wieder herstellte. Wir sind im Allgemeinen Freunde der sogenannten Volks-Schauspiele, nur können wir die Effecthascherei mit dem obligaten Glockengeläute, dem Coquettiren mit den Alpen-scenen u. dgl. nicht billigen; Weigaben, von denen auch Mosenthal nicht frei ist. Weiters sind es die männlichen Halbheiten, das Schwankende und Unsichere der Helden in der Handlung, mit denen wir nicht einverstanden sind; — ist es denn so schwer, einen ganzen Mann, durch und durch Bewußtsein, Kraft, und Konsequenz, zu zeichnen, daß man so selten einen wahrhaft männlichen Charakter zu sehen bekommt? Das Hineinmengen eines slovenischen Liebes in eine durchweg deutsche Handlung aber ist geradezu sinnlos, und wir können, so sehr wir auch Freunde unseres Nationalgesanges sind, es nimmer billigen, daß derselbe ohne Zusammenhang nur als Lockspeise hineingeflickt wird, besonders wenn die Auf-führung noch so miserabel ist, wie es im „Sonnenwendhof“ der Fall war. — Was die Zeichnung der einzelnen Charaktere betrifft, so sind dem Dichter einige wahrhaft trefflich gelungen, wie z. B. der des Mathias, der in seiner Verworfenheit die Häßlichkeit des Lasters mit der schmutzigsten Kommunismus-Theorie gewiß schauderhaft dem Zuschauer

vorhält, und ihm gegenüber die Allgewalt der vom Volkswahn verfolgten Unschuld, dann die über-ziehende Kraft, die Seelenruhe, die religiöse Wahrheit in dem würdigen Pfarrer, endlich die ungeschminkte Natürlichkeit, die reele Gutmüthigkeit und gesunde, kräftige Weiblichkeit in der Sonnenwendbäuerin. Auch die „Greszenz“ ist nach dem wirklichen Leben getreu kopirt. Was die Darstellung betrifft, so können wir dieselbe eine sehr gelungene nennen, die sich mit Recht des allgemeinen Beifalls erfreut hat. Fr. Posinger (Monica) war recht in ihrem Elemente, sie befriedigte uns wie noch nie. Daß Fr. Calliano die „Anna“ mit aller lebenswürdigen Wahrheit gab, daß Hr. Kurz den schwärmerischen Charakter des „Valentin“ ebenso ausgezeichnet, wie Hr. Steinbeck den „Pfarrer“ gab, ist aus den sonstigen Leistungen dieser trefflichen Darsteller selbstverständlich. In Hrn. Fischer (Mathias) bewunderten wir die Vielseitigkeit seines Talentes, denn Maske, Stimme, Bewegung, Deklamation — Alles war Wahrheit, ergreifende Wahrheit, und so sehen wir sein Talent auch auf dem Gebiete der Intriguants glänzend hervortreten. Fr. Kottan (Greszenz) war in jeder Richtung trefflich, und erntete reichen Beifall; Hr. Calliano (Kesselflicker) und Fr. Berger (Franz) befriedigten. Das Ganze war zufriedenstellend, man hatte es an Fleiß und Aufmerksamkeit nicht fehlen lassen. Wir erwähnen noch, daß die beliebte Benefiziantin — Fr. Calliano — an diesem Abende wiederholt die lautesten Beweise der Anerkennung für ihre durchweg tüchtigen Leistungen vom gesammten Publikum erhalten hat.

Im „Frauenkämpf“, einem recht netten französischen Lustspiele, konnte Fr. Posinger (Gräfin Autrevail) nicht genügen; auch mit Herrn Steinbeck's Auffassung des „Montichard“ sind wir nicht einverstanden; dagegen fand die herzliche Naivetät und ungezwungene Lebenswürdigkeit der „Leonie“ in Fr. Calliano eine allerliebste Repräsentantin. Hr. Kurz (Blavignen) und Herr Fischer waren, wie stets, recht brav. Im letzten Akte griff das Ganze nicht recht kompakt ineinander; doch sind derlei Vorkommnisse bei einer Provinzbühne, wo alle Abende ein anderes Stück dargestellt werden soll, zu entschuldigen, wenn nur nicht auffallende Störungen eintreten.

Im Ganzen kann man die Darstellungen als befriedigend ansehen, wenn man einen billigen Maßstab bei der Beurtheilung anlegt, und die der Direktion gebotenen Vortheile mit den Leistungen vergleicht. Es ist nur zu wünschen, daß ein zahlreicherer Versuch tüchtigerer Resultate der Bestrebungen der Direktion ermöglichte; bei einem spärlichen Besuche, bei einer matten Unterstützung kann dieses Kunstinstitut unmöglich gedeihen, und doch ist eine gute Bühne nicht bloß eine Anstalt zur Unterhaltung, sondern auch zur allgemeinen Bildung.

Dr. Kun.

Nachklang an den 17. Dezember.

Seiner fürstbischöflichen Gnaden

Anton Alois

geweiht.

Zwar tönten schon die Klänge einer Feier,
Gerührt von einer kräftigeren Hand,
Der hohen, hier noch nie gewesenen Feier,
Die heute froh bewegte Stadt und Land:
Doch sollten auch noch meine schwächern Saiten
Das schöne, felt'ne Jubelfest begleiten.

Der schönste Tag in eines Priesters Leben,
Wo nach erreichtem halben Seculum
Zurück er blicket auf sein mühsam Streben
Zum Wohl der Seelen und des Höchsten Ruhm,
Ein Dank- und Freudentag für All' die Seinen:
Wie sollt' er uns nicht Alle freudig einen,

Da freundlich er für Dich herangekommen,
Den uns der Herr zum Oberhirten gab;
Der dreißig Jahre schon zu Nuß und Frommen
Hier Christi Heerde lenkt, mit mildem Stab.
Zu dessen Opfer heut' in vollen Schaaren
Die Gläubigen herbeigeströmet waren.

Wie Du geehrt, was Du für uns vollbrachtest,
Das rühmte schon berebt des Sängers Mund,
Thun Stiftungen, die segensreich Du machtest,
Thut Deinet Schöpfung *) noch der Nachwelt kund:
Wir übrigt nur, des Tages mich zu freuen,
Und meine besten Wünsche Dir zu weihen.

Die Sonne trat aus ihrer Wolkenhülle
Und strahlte heute nieder rein und klar,
Als theilt' der Himmel selber die Gefühle,
Womit wir Dir gefolgt zum Altar:
So sei denn Gott fortan mit Deinen Wegen,
Und Du, o Herr, gieb uns den Hirtensegn!

M. N.-L.

Am Abende des 17. Dezember.

*) Das Aloisianum.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendsblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 18. Dezember Mittags 1 Uhr.

Effekten waren beliebt und höher als vorgestern.
5% Nat. Anl. wurde in größern Posten für auswärtige Rechnung mit 86 1/2 % bezahlt.
1854er Lose haben sich bis 98 1/2 % gehoben.
Raaber-Aktien sind mit 105 1/2 % umgekehrt worden.
In Wechseln und Valuten zeigte sich gegen vorgestern wenig Unterschied; im Allgemeinen stellten sich die Preise etwas niedriger.

Amsterdam 104 1/2 % — Augsburg 126 1/2 % — Frankfurt 125 1/2 % — Hamburg 93 — Livorno — — London 12 1/2 %

Staatsanleiheverschreibungen zu 5%	82 1/2 % — 83
detto S. B. " 5%	94 — 95
detto Oliganizer m. R. " 5%	91 1/2 % — 92
detto National Anl. " 5%	86 1/2 % — 86 1/2
Staatsanleiheverschreibungen zu 4 1/2 %	72 — 72 1/2
detto " 4%	64 1/2 % — 64 1/2
detto v. J. 1850 mit Ausz. " 4%	92 1/2 % — 92 1/2
detto 1852 " 4%	90 — 90 1/2
Staatsanleiheverschreibungen zu 3%	49 1/2 % — 50
detto " 2 1/2 %	40 1/2 % — 41
detto " 1%	16 1/2 % — 16 1/2
Grundentlast.-Oblig. N. Oester. zu 5%	74 1/2 % — 74
detto anderer Kronländer	229 — 229 1/2
Lotterie-Anleihen vom Jahre 1834	119 — 119 1/2
detto 1839	98 1/2 % — 98 1/2
detto 1854	57 1/2 % — 58
Banco-Obligationen zu 2 1/2 %	96 — 98
Obligat. des L. B. v. J. 1850 zu 5%	1243 — 1245
Bank-Aktien mit Bezug pr. Stück	1042 — 1044
detto ohne Bezug	1000 — 1001
detto neuer Emission	95 1/2 % — 95 1/2
Österreichische Bank-Aktien	187 1/2 % — 187 1/2
Kaiser Ferdinands-Nordbahn	105 — 106
Wien-Raaber	254 — 255
Widweiss-Linz-Gmundner	17 — 20
Prag-Ly. Eisenb. 1. Emission	30 — 35
2. " mit Priorit.	—
Dobuburg-Wien-Neustädter	540 — 542
Dampfschiff-Aktien	534 — 536
detto 12. Emission	518 — 550
detto des Lloyd	129 — 130
Wiener-Dampfmühl-Aktien	94 — 94 1/2
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5%	85 1/2 % — 86
Nordbahn detto 5%	79 — 80
Oliganizer detto 5%	81 — 82
Donau-Dampfschiff detto 5%	13 1/2 % — 14
Gomo Renscheine	82 — 82 1/2
Eisenbahn 40 fl. Lose	28 1/2 % — 29
Windischgrätz-Lose	29 1/2 % — 30
Waldstein'sche " "	11 — 11 1/2
Regelwisch'sche " "	31 1/2 % — 31 1/2
Kaiserl. vollwichtige Ducaten-Agio	—

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 19. Dezember 1854.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.)	82 15/16
detto zu 5% im Auslande verinsl.	71 15/16
Detlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl.	229
Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer zu 5%	74
Aktien der Niederösterr. Öcomptebank	476 1/2 fl. in G. M.
Letto Anleihen v. J. 1854	98 7/8 fl. in G. M.
5% National-Anleihen	86 fl. in G. M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M. getheilt	1877 1/4 fl. in G. M.
Aktien der Widweiss-Linz-Gmundner Bahn zu 250 fl. G. M.	255 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 19. Dezember 1854.

Augsburg, für 100 Gulden Cur. Guld.	127 3/8 W. ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. fudd. Verz.)	126 5/8 3 Monat.
eins Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	93 1/2 2 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	12-16 3 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	125 W. 2 Monat.
Mailand, für 300 Oester. Lire, Gulden	147 1/2 2 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Gulden	147 3/4 2 Monat.
Paris für 300 Franken . . . Guld.	31 3/8 pr. Cent. Agio.
R. R. vollw. Münz-Ducaten . . .	—

Gold- und Silber-Kurse vom 18. Dezember 1854.

Kais. Münz-Ducaten Agio	Brief.	Geld.
detto Rand- detto "	31 1/2	31 3/8
Napoleons'or "	31	30 7/8
Souverains'or "	9.59	9.57
Friedrichs'or "	17.20	17.18
Preussische "	10.8	10.6
Engl. Sovereigns "	10.36	10.34
Ruß. Imperiale "	12.22	12.20
Doppie "	10.12	10.10
Silberagio	33 1/2	33 1/2
	27 1/4	27

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.
Den 18. Dezember 1854.

Se. Excell. Hr. Leopold Graf v. Falss, k. k. Kämmerer, von Triest nach Wien. — Hr. Josef Graf Ugarte, k. k. Kämmerer, von Wien nach Venedig. — Hr. Ernst Graf Dudgele, k. k. belgischer Gesandtschafts-Sekretär; — Hr. Josef Brandeis, Großhändler; — Hr. Ferdinand Auberger, Kaufmann, — und Hr. Josef Mortineg, Wessler, von Wien nach Triest.

3. 1997. (2)

Es sind gegen 1000' Parquettafeln von verschiedener Gattung zu haben. Das Nähere ist beim Tischlermeister Martin Regally in der St. Peters-Vorstadt Nr. 99 zu erfahren.

3. 137. (2)

An die verehrlichen Bewohner Laibach's!

Die fromme Sitte, welche seit vielen Jahren hierorts besteht, sich durch eine milde Gabe zum Wohle der Armen von den üblichen Neujahrs- und Namensfestes-Gratulationen zu entbinden, veranlaßt den gefertigten Gemeinde-Vorstand zur Bekanntgebung, daß die Einzeichnung und Ausfolgung der Enthebungskarten für Neujahrs- und Namensfestwünsche pro 1855, wie es früher geschehen, durch den Hrn. Gemeinderath und Armeninstituts-Rechnungsführer, Josef Michholzer, in dessen Tuch- und Schnittwaren-Handlung am Hauptplaze, vom 15. Dezember d. J. bis 15. Jänner 1855, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, besorgt werden wird, daß, ohne der Großmuth Schranken zu setzen, für ein Billet der übliche Betrag von 20 kr. zu bezahlen komme, und die Namen der verehrlichen Geber durch die Zei-

tung bekannt gegeben werden, wonach um genaue Angabe derselben gebeten wird.

Diese jährliche Beihilfe zum Besten der hierortigen Stadtarmen erfolgt in einer Zeit, wo durch die gesteigerte Noth die Ansprüche um Unterstützungen sich so sehr mehren, daß der Gemeinderath, in dessen Verwaltung das Laibacher Armen-Institut nach den neuen Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung übera- ging, mit vollem Vertrauen auf die bewährte Mildthätigkeit der Stadt- insassen mit Zuversicht rechnet, um seine übernommenen Obliegenheiten zur Linderung so vieler Nothleidenden und dieser Gemeinde Angehörigen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln erfüllen zu können.

Das Ergebnis dieser Bitte wird am Schlusse veröffentlicht werden.

Laibach am 6. Dezember 1854.

Nachstehende

wünschen zum neuen Jahre 1855 allen ihren hochverehrten Gönnern und Freunden Glück und Segen von Gott, dem Geber alles Guten, und haben sich durch Lösung der Neujahrs-Billete für die Armen von allen sonst üblichen Neujahrswünschen losgesagt.

Anmerkung. Die mit Sternchen Bezeichneten haben sich, durch Abnahme besonderer Entlastungskarten, auch von den Glückwünschen zu Geburts- und Namensfesten für das Jahr 1855 losgesagt.

- * Herr S. J. Heimann und Familie.
- * Leopold Fleischmann und Frau.
- * Dr. Franz Schrey Edler v. Redlwerth, k. k. Bezirksamts-Vorsteher von Weichselburg in Sittich, sammt Frau und Sohn.
- * Vincenz Karnoff und Frau.
- * Alex. Galsot, k. k. Bezirksamts-Kanzellist in Idria.
- * Thomas Pluck, Privatier.
- * Peter Schlieber, Lokalkaplan in Mauniz.
- * Andreas Lischer, pens. Pfarrer.
- * Georg Lischer und Familie.
- * Josef Randolf, k. k. Landesgerichts-Offizial.
- * Josef Erschen, Realitätenbesitzer.
- * Frau Maria Erschen, dessen Gemalin.

- * Fräul. Vina Erschen, dessen Tochter.
- * Herr Raimund Endlschek, k. k. Oberlieutenant-Auditor in Verona.
- * Herr Wendelin Colerus v. Gheldern, k. k. Bahn-amts-Offizial in Steinbrück, sammt Frau.
- * Se. Excell. der hochwürdigste Herr Anton Alois Wolf, Fürstbischof von Laibach, Sr. k. k. apost. Majestät wirkf. geh. Rath, Großkreuz des kais. österr. Leopold-Ordens, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone I. Klasse, Commandeur des kais. österr. Franz-Josef-Ordens u. c.
- * Herr Andreas Wruß, sammt Familie.
- * Thomas Ceffner, Kassier in Pension.
- * Johann Nep. Rham, sammt Familie.

- * Herr Georg Dolliner, pens. k. k. Professor.
- * Franz Metelko, Professor.
- * Oberlieutenant Sühnl.
- * Ferdinand Jamnig, Kameral- und Kriegskassier der k. k. Landeshauptkasse.
- * Fräul. Hedwig Jamnig, dessen Tochter.
- * Frau Anna Jamnig, dessen Gattin.
- * Richard, } deren Kinder.
- * Walter, }
- * Rafael, }
- * Herr Alois Regul, k. k. Rechnungsrath nebst Gemalin, in Klagenfurt.

(Fortsetzung folgt.)